

## Der Gottesname

„Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der 'Ich bin da'. Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der 'Ich-bin-da' hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen“ (Ex 3,14f).

Diese Offenbarung des Gottesnamens zeigt Grundlegendes über JHWH, den Gott Israels:

- Es wird in erster Linie keine Aussage gemacht darüber, wie JHWH ist, d.h. über sein Wesen, sondern wie er sich an Israel erweisen wird: als der *Rettende, Wirkende, Helfende*, für Israel *Da-Seiende*. Es wird also nicht nur die Existenz ausgedrückt, sondern vielmehr ein Wirksam-Sein, das Wirksam-Sein JHWHs in der Geschichte Israels, ein Da-Sein JHWHs für das JHWH-Volk. Das verlangt von Israel eine klare Entscheidung für ihn als den Einzigen.
- Dieses Dasein für Israel gibt ihm aber keinen Anspruch auf JHWHs Hilfe. JHWH bleibt derjenige, der sich in Freiheit schenkt. JHWH, der Mose begegnet, sagt seinen Namen selbst, von niemand gezwungen. In Gen 2,19f gab der Mensch den Tieren Namen, und er übte damit eine gewisse Macht über sie aus. Hier in 3,14f nennt der Unbekannte selbst seinen Namen zum Zeichen dafür, dass er der Herr der Ereignisse ist und bleibt. JHWH ist unverfügbar. Er ist auch dann da, wenn sich Israel alles eher als seine Nähe wünscht (z.B. Ps 62; 77,10; Ijob 14,13).
- JHWH ist kein ferner Gott, er ist weder uninteressierter Zuschauer noch willkürlicher Tyrann: Er ist da, treu und zuverlässig in guten und weniger guten Zeiten. Israel darf sich von ihm getragen wissen.
- JHWH ist jedoch auch nicht der nahe und vertraute Gott. Er übersteigt räumliche und zeitliche Grenzen und jede Institution, ja sogar den Tod. „*Ich bin, der ich bin*“ lässt etwas von der Unfassbarkeit und Unbegrenztheit JHWHs ahnen, die einerseits jeden Gläubigen fragen lässt „*Warum?*“ (Ps 10,1; 22,2); andererseits fragen die anderen: „*Wo ist nun dein Gott?*“ (Ps 42,4; 79,10).

⇒ Der Name „*JHWH*“ klingt wärmer und bedeutungsvoller als das in den meisten Bibelübersetzungen verwendete Wort „*Herr*“. Die Übersetzungen folgen darin Israel, das aus Ehrfurcht und in der Auslegung des zweiten Dekaloggebotes (Ex 20,7) den JHWH-Namen überhaupt nicht mehr ausgesprochen und durch „*Adonaj*“ (= Herr) ersetzt hat. Darum ist heute nicht mehr eindeutig festzustellen, wie der JHWH-Name ausgesprochen wurde, bzw. auszusprechen ist. Christliche Gelehrte nehmen an, dass dem Tetragramm (= die vier hebräischen Mitlaute) (von rechts nach links gelesen jod - he - waf - he) die Selbstlaute a - stummes e - ä zu unterlegen sind = JAHWE, während die Zeugen Jehovas die Vokale von Adonaj = Herr: flüchtiges a (wird zu e) - o - a unterlegen = Jehowa. Zur Schreibweise von **JHWH** in diesem Kurs vgl. ET1/1.

Ex 3,15 setzt den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs gleich mit dem Gott, der sich in Ex 3,14 offenbart. Es ist schwierig, den Gott zu beschreiben, welchen Abraham, Isaak und Jakob verehrten. Das ET stammt a viel späterer Zeit. Es setzt selbstverständlich den Gott, der das Leben der Väter bestimmte, mit dem einzigen Gott, der sich am Sinai zu erkennen gegeben hat, gleich. Die Stammeltern waren Halbnomaden. Sie verehrten Vater-Gottheiten. Die Bezeichnung „*Gott meines Vaters*“ und ähnliche Formulierungen begegnen sehr oft in den Erzelternerzählungen (z.B. Gen 31,5.42.53; aber auch Ex 3,15). Jede Sippe verehrte ihren je eigenen - namenlosen - Vatergott. Das ET weist darauf hin, wenn es in Gen 35,2-4 und in Jos 24,2 sagt, dass die Vorfahren Israels *fremde Götter* verehrten.

Diese Gottheiten der verschiedenen Nomadengruppen hatten keine Namen. Sie gingen nur sehr schwer eine feste Bindung an einen Ort (an ein Heiligtum) ein. Entscheidend ist die Bindung der Gottheit an eine bestimmte Menschengruppe. Diese Gottheiten wohnen nirgends. Man muss nicht zu ihnen wallfahren. Sie brauchen keine bestimmten und auserwählten Priester, sind bei den Menschen gegenwärtig und offenbaren sich im Traum. Sie begleiten die Nomaden sehr diskret, schützen die Sippe (den Stamm) und zeigen die neuen Weideplätze. Auch über die Einhaltung von Bündnissen zwischen einzelnen Sippen wachen diese Gottheiten. Wir haben es mit typischen

*Sippengottheiten* zu tun. Ihre Aufgabe ist die Vor- und Fürsorge für den Stamm (die Sippe). Wesentlich ist dem Vatergottglauben, dass er in die Zukunft weist (vgl. Väterverheißungen, siehe ET 1/2). Das Verhältnis der Sippenangehörigen zu ihrer Gottheit kann mit einem Stichwort gekennzeichnet werden: *Absolutes Vertrauen* auf die Führung durch die Gottheit in die Zukunft.

Für nomadische Sippen und Stämme ist es charakteristisch, dass sie häufig Bündnisse miteinander eingehen. Durch solche Bündnisse verschmelzen auch die einzelnen Sippengottheiten. Meist setzt sich die Gottheit der stärkeren Sippe durch. Später werden auch Züge des höchsten Gottes der Kanaanäer, „*El*“, übernommen (vgl. Gen 14,18-20.22).

Wie wird in der Bibel die Schwierigkeit, dass die Väter Israels andere Gottheiten und noch nicht JHWH verehrten, gelöst? In Ex 3,6.15 macht Israel dazu die wichtigste Glaubensaussage:

- Der Gott, den einst sowohl Abraham als auch Isaak und auch Jakob verehrten und dem sie ganz vertrauten, dem sie sich und die Ihren anvertrauten, ist gleich mit JHWH.
- Der Vatergott, der mit dem kanaanäischen El verschmolzen ist und zum Teil dessen Züge angenommen hat, ist niemand anderer als JHWH.
- JHWH, der Gott Israels (ab dem 12. Jhd. v.Chr.) ist letztlich *nicht* ein von den Vatergottheiten verschiedener Gott. Vielmehr hat der eine und einzige Gott die Ahnen Israels von jeher begleitet. Schließlich ist JHWH, der sich in Ex 3,14f mit dem Gott der Väter identifiziert, für die Christen der gleiche, von dem in Offb 1,8 geschrieben steht: „*Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, d e r i s t und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung*“.

*Anregung: Welche(n) Namen verwende ich für die direkte Anrede Gottes im Gebet? Wie hat sich mein Gottesbild im Laufe meiner Entwicklung verändert?*

*Aus: Linzer Fernkurse, ERSTES TESTAMENT II, 3. Aussendung*